

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 18. Mai 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 57

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Unser Verband im vergangenen Jahre, II (Schluß).
Korrespondenzen: Greiburg i. Br. — Stuttgart.
Schau: Von Buchdruckern im Kriege. — Berücksichtigung zur neunten Kriegsstatistik. — Verlängerung des deutschen Buchdrucker- und Leertungszulagen. — Ein neuer Wirtschaftsplan der deutschen Regierung.

Unser Verband im vergangenen Jahre

II.

Der einleitende Teil des Geschäftsberichtes des Vorstandes hat uns einen kurzen, allgemeinen Rückblick auf die sozialwirtschaftlichen Triebkräfte und gewerkschaftlichen Grundgedanken unserer Organisationsarbeit in dem hinter uns liegenden halben Jahrhundert gebracht. Das Berichtsjahr 1915 baut sich darauf in allen seinen Erscheinungen auf, die uns durch die folgenden Betrachtungen zusammenfassend vor Augen geführt werden. Die unglückselige Fortdauer des blutigen Ringens um Deutschlands Kultur und Wirtschaft hielt auch unsern Verband in drückenden Fesseln und ließ ihm kein andres Feld der Betätigung als des opferreichen Durchhaltens. „Die Reihen der Mitglieder lichten sich weither durch Einberufung zum Heer und die Zahl der Opfer, die uns entrissen wurden, mehren sich weiter.“ In welcher Weise dies geschah, zeigt unsern Lesern das Ergebnis der schon in voriger Nummer zur Veröffentlichung gekommenen neunten Statistik des Verbandsvorstandes. Diese Entwicklung veränderte auch die Sorgenfragen unserer Organisation zu einem ganz andern Bild als im Jahre vorher.

War es im ersten Kriegsjahre, das sich zeitlich noch über die Hälfte des vergangenen Jahres erstreckte, die Not der vielen Tausenden Arbeitsloser, für die die finanzielle Leistungskraft unsres Verbandes ein segensreicher Rettungsanker war, so brachte das Jahr 1915 eine völlige Umkehr dieser Verhältnisse. Der Arbeitsmarkt wurde sozulagen auf den Kopf gestellt, und zwar in erster Linie für jene Berufsgruppen, die sogenannt Spezialarbeit zu leisten hatten. Und damit schien aber auch der Weizen solcher Elemente in die Salme schießen zu wollen, denen unsre tarifliche Regelung der Arbeitsverhältnisse schon längst ein Dorn im Auge war. Sie glaubten ihre Zeit gekommen und versuchten mit allen Mitteln die Tarifgemeinschaft zu sprengen und an ihre Stelle das „freie Spiel der Kräfte“ zu setzen. In dieser Situation zeigte sich aber unser Verband als ein Granitfelsen, der sich auch im stärksten Sturm nicht aus den Fugen heben läßt. Diese Bewährung in eiserner Zeit wäre ohne Zweifel nicht möglich gewesen, wenn nicht durch die vorausgegangene vorausschauende Realpolitik unsrer Organisation die Möglichkeit zur Gründung und Festigung einer kraftvollen Instanz gegeben worden wäre, wie sie sich im Tarifamt der Deutschen Buchdrucker gerade in dieser furchtbaren Kriegszeit so glänzend rechtfertigte. Und jeder von uns, selbst wenn er mit den tarifgemeinschaftlichen Einrichtungen nicht in allen Teilen einverstanden wäre, kann offen und ehrlich mit dem Verbandsvorstande darin übereinstimmen: „In dieser schweren Zeit, wo unser Verband und die Tarifinstitutionen ganz neuen Aufgaben gegenüberstanden, hat sich die Anpassungsfähigkeit der gewerkschaftlichen Einrichtungen an die auftauchenden Schwierigkeiten

glänzend bewährt.“ Denn wohl hat nach außen hin wie nach innen das Tarifamt als Endstation für die Schlichtung aller gewerblich-sozialen Schwierigkeiten eine fast unerhöpliche Tätigkeit entfaltet, damit der stolze Bau der Tarifgemeinschaft kein Opfer der Kriegsurie und ihrer entseßlichen reaktionären Utopisten werde, aber dies war letzten Endes doch nur möglich, weil eine innerlich kräftige und selbstgewählte Organisationschulung auf Gehilfenleihe vorhanden war, die es sich jedenfalls nicht hätte nehmen lassen, zu gegebener Zeit ernsten Worten auch entsprechende Taten folgen zu lassen. Denn dazu wären gerade die maßgebenden Instanzen unsrer Organisation um so eher berechtigt gewesen, als alle ihre Bemühungen auch schon vor Einsetzen des schroffen Umschlages auf dem Arbeitsmarkte darauf abzielten, für die Spezialmaschinen wie Spezialarbeiten, durch Anregung und Begünstigung des beruflichen Umlernens eine ausreichende Zahl von Arbeitskräften in Bereitschaft zu stellen. Und heute kann man mit größter Sicherheit sagen, daß die Spezialarbeiterkalamität lange nicht so groß geworden wäre, wenn in Prinzipalskreisen in dieser Hinsicht mehr allgemeinen und weniger subjektiv egoistischen Zielen nachgestrebt worden wäre. Letzteres allein stellte daher das Tarifamt vor immer schwierigeren Fragen. Der Kopflosigkeit und teilweise auch ängstlichen Rücksichtslosigkeit bei Ausbruch des Kriegs, wie sie sich in plötzlichen und scharenweisen Entlassungen von Gehilfen kennzeichneten, trat beim Umstöße der gewerblichen Verhältnisse eine ebensolche in der Weise gegenüber, daß nun Anforderungen bezüglich einer schnellen Beschaffung von Arbeitskräften gestellt wurden, deren Erfüllung einfach unmöglich war. Wenn trotzdem das Tarifamt in unermüdlicher Weise bestrebt war, auch dieser Schwierigkeiten einigermassen Herr zu werden, so zeigte es sich gerade auf diesem Gebiete für die Prinzipalität von größtem Nutzen. Seine Bemühungen um Entlassung oder Beurlaubung garnisondienstfähiger Spezialkräfte und um gerechte Verteilung der noch zu Gebote stehenden Arbeitskräfte in Stadt und Land bilden eine überaus reiche Sammlung erfolgreicher Leistungen, für die ihm auch aus den Kreisen der Gehilfenschaft hohe Anerkennung gezollt werden muß. Und jedenfalls waren die Erfolge in dieser Hinsicht auch zu erheblichem Teil darauf zurückzuführen, daß unsre Organisation mit allen ihren Gliedern, wozu in diesem Falle besonders auch die Sparten zu zählen sind, sich rückhaltlos in den Dienst dieser Sache gestellt hat. Von einem Teil der Prinzipale kann dies leider nicht berichtet werden. Sie suchten vielmehr diese gewerbliche Notlage in andern Sinn auszunutzen. Sie glaubten die Zeit gekommen, zu dem Erfolg ihr altes gehilfenfeindliches Stachelnpech „Entseßung der Maschine“ unter Ausbeutung der Frauenarbeit in die Arena führen zu dürfen. Herr Reismann-Grone in Essen, der altbekannte destruktive Ritter auf tariflichem Boden, machte den Vorreiter. Ihm mußte das Tarifamt zum Schutze des ganzen Tarifgebäudes mit seiner ganzen Autorität in die Zügel fallen. Der Erfolg war und blieb der, daß auch dieser Herr und sein Gefolge bis heute anerkennen mußten, daß im deutschen Buchdruckgewerbe die Arbeits- und Erwerbsverhältnisse nicht nach persönlichen Liebhabereien, sondern nach Grundsätzen, die von der Allgemeinheit, die sich in der Tarifgemeinschaft zu gemeinsamer Arbeit zusammengesunden hat, ver-

einbart werden, geregelt sind und vorerst auch geregelt bleiben.

Das schließt selbstverständlich nicht aus, daß so außerordentliche Umstände, wie sie durch einen Weltkrieg geschaffen werden, auch außerordentliche Maßnahmen rechtfertigen, die ein zeitweiliges Abweichen von festen Gesetzen im einzelnen bedeuten. Das dies aber ebenfalls nur auf dem Weg ehrlicher Vereinbarung und nicht durch gewalttätige Einseitigkeit geschehen soll und kann, war das Ergebnis des tatkräftigen und objektiven Eingreifens des Tarifamts im vergangenen Jahre. Nur auf diesem Wege konnten und durften Ausnahmebestimmungen vereinbart werden, die auf die Zeit außerordentlicher Umstände zugeschnitten sind und auf legalem Wege wieder in Wegfall kommen müssen, wenn die Verhältnisse nach Ermessen der dafür eingeleiteten Instanzen dazu angefangen sind. Es wurde also auch in dieser Hinsicht das gleichberechtigte Mitbestimmungsrecht der Gehilfenschaft gewahrt.

Die Verbandsleitung hat sich die größte Mühe gegeben, alle Voraussetzungen und Eventualitäten in Betracht zu ziehen, die ihr auf diesem Weg und im Interesse unsrer Organisationsbestrebungen von ausschlaggebender Bedeutung schienen. „Dazu zwangen sowohl die Verhältnisse als das wohlverstandene gewerbliche, wie das Organisationsinteresse insofern, als die Bedeutung des Buchdruckgewerbes für das ganze öffentliche Leben es nicht ausgeschlossen erscheinen ließ, daß bei Versagen der tariflichen Institutionen zur Vermeidung der gewerblichen Schwierigkeiten ein Eingreifen der Behörden erfolgen könnte.“ In diesen Worten des Verbandsvorstandes auf Seite 6 seines Geschäftsberichtes kommt klar zum Ausdruck, daß er bei seiner Mitwirkung an der Festschließung der unsren Lesern bekanntgegebenen Ausnahmebestimmungen sich seiner großen Verantwortlichkeit wie auch der Tragweite der in Frage kommenden Zugeständnisse vollständig bewußt war. Er hat daher auch keine Möglichkeit oder Gelegenheit veräußert, die dazu angefangen sein konnte, auf dem durch die Verhältnisse bedingten Wege ausreichende Sicherungen gegen jeden Mißbrauch der gehilfenfeindlichen Zugeständnisse zu erreichen. Das erfolgte durch eingehende Aussprache mit Vertretern der Prinzipalsorganisation. Hierdurch wurde unmittelbar auch zum Ausdruck gebracht, daß die Tarifgemeinschaft die beiderseitigen wirtschaftlichen Organisationen nicht ausschaltet, sondern selbst erst durch deren Unterstützung das sein kann, was sie sinngemäß sein will und sein soll: „... der von Prinzipalen und Gehilfen anerkannte Ausdruck dafür, was für die beiderseitigen Beziehungen und Leistungen im Deutschen Reich allgemein als gerecht und billig festzuhalten ist.“ In solchem Geiste reifen auch die Vereinbarungen, die bei der erwähnten Aussprache zwischen den Organisationsleitungen gegenseitig anerkannt wurden. Sie gipfeln in der allseitigen Erkenntnis: „daß die Aufrechterhaltung der Betriebe die Gewährung tariflicher Ausnahmen erfordere. Die zu gewährenden Ausnahmen bedürfen jedoch der Zustimmung des Tarifamts und gelten nur für die Dauer des Kriegs bzw. bis zur Behebung des Arbeitermangels.“ Damit sind auch von Organisationswegen ganz genau die Grenzen abgesteckt und moralische Sicherheiten für deren Einhaltung gegeben, die gegebenenfalls auch zur organisatorischen Abwehr irgendwelcher Übergriffe berechtigen. Daß angesichts der

unbestreitbaren Zwangslage bei der diesbezüglichen Beschlußfassung der Verbandsvorstand trotzdem nur von einem sehr geringen Umfange der gewährten Ausnahmen berichten kann, ist jedenfalls zu begrüßen und als Folge der entschlossenen Haltung unsrer Vertreter im Tarifamt zu bewerten. Die Unterbringung der kriegsbeschädigten Kollegen in unserm Gewerbe bildete ein weiteres arbeitsreiches Feld des Verbandsvorstandes. Bereitwilligste Unterstützung fand er auch bei diesen Bestrebungen durch das Tarifamt. Den Lesern des „Korr.“ dürften die diesbezüglichen Publikationen dieser Instanz im vergangenen Jahre noch in guter Erinnerung sein. Sie deckten sich mit den gleichstrebenden Bemühungen unsrer Organisationsleitung und zeichneten sich überdies für viele andre Gewerbe als vorbildlich aus.

Daß alle diese schwierigen Probleme vom Verbandsvorstande nicht ohne fortläufige Mitwirkung der von der Kollegenschaft in den einzelnen Gauen berufenen Vertreter und des Verbandsorgans zu lösen versucht wurden, versteht sich zwar auf Grund unsrer demokratischen Organisationsverfassung von selbst; es findet jedoch auch dieses Zusammenwirken im vorliegenden Geschäftsberichte noch eine besondere Würdigung. Wir leben hier die schon im August 1914 eingeleitete Kriegskommission gleich zu Anfang des Jahres in Tätigkeit und werden daran erinnern, daß sie nach Abwägung aller maßgebenden Gesichtspunkte eine Aufhebung der wöchentlichen Verbandserkrafteuer von 50 Pf. beantragen konnte und zum Ausgleiche der Kriegslasten lediglich eine einheitliche Erhöhung des ordentlichen Verbandsbeitrags von 1,20 Mk. auf 1,50 Mk. in Vorschlag brachte und außerdem eine Ermäßigung der Warzezeit für die Krankenunterstützung anbat. Durch diese Beschlüsse, denen der Verbandsvorstand ebenfalls seine Zustimmung geben konnte, wurde den einzelnen Mitgliedern zur finanziellen Regelung drückender Bedürfnisse, die aus der Not der Kriegszeit für die Familien der ins Feld gezogenen Kollegen besonders fühlbar waren, größere Bewegungsfreiheit eingeräumt. Dies war noch in höherem Maße der Fall, als dann gegen Ende Juni des Jahres der Verbandsvorstand den Verbandsbeitrag von 1,50 Mk. wieder auf die alte Höhe von 1,20 Mk. herabsetzen konnte. Wenn man berücksichtigt, daß durch diese Maßnahmen die Einnahmen der Verbandskasse in Anbetracht der ständig abnehmenden Mitgliederzahl ganz gewaltig zurückgingen (vom zweiten zum dritten Quartal um 35 Proz.), so wird man es verstehen, daß unser Finanzminister Eißler sie als äußerste Zugeständnisse einer auch in die Zukunft blickenden Gewerkschaftsleitung bezeichnete. Die Gauvorsteherkonferenz im August hatte sich dann in der Hauptsache mit den schon erwähnten tarifwidrigen Durchbruchversuchen derer um Reismann-Grone und ähnlichen „Gewerberefern“ zu befassen. In einmütiger Weise wurde jedoch auch bei dieser Gelegenheit der Verbandsvorstand in seinen Abwehrmaßnahmen unterstützt und es als „Ehrenpflicht des Verbandes anerkannt, die tariflichen Ertrungenschaften unsern im Felde stehenden Kollegen unverehrt zu erhalten“. Gleichzeitig wurde unter Anerkennung des weiseren Verhaltens der Gawe und Mitgliedschaften gegenüber den Familien der Eingesetzten aus der Verbandskasse die statfliche Summe von 150000 Mk. zur weiteren Durchführung der Familienunterstützung in den Gauen bewilligt. Dazu kamen durch Bewilligung der letzten Gauvorsteherkonferenz im Januar d. J. noch weitere 140000 Mk. Im ganzen wurden aus den Gau- und Ortskassen bis zum 31. Dezember v. J. an Familienunterstützung 1006135 Mark ausgezahlt. Erwähnenswert ist ferner noch, daß durch die letzte Gauvorsteherkonferenz die volle Auszahlung des Krankengeldes nach 250 Beitragswochen wieder eingeführt wurde. So wurde in allen Stücken nach Möglichkeit versucht, den Verband als Helfer und Schützer der am härtesten bedrängten Mitglieder wirken zu lassen, obwohl alle in Frage kommenden Instanzen sich wohl bewußt waren, daß die Zukunft den Verband zweifellos auf noch härtere Proben stellen dürfte. Im allgemeinen hat daher auch diese Haltung der Verbandsleitung und ihrer Vertreter in der Kollegenschaft weitgehende Zufriedenheit ausgelöst, und die wenigen Stimmen, die in gegenfeitigem Sinne laut geworden sind, können

wohl durchweg auf örtliche Ausnahmeverhältnisse zurückgeführt werden, die auch mit dem besten Willen meist nicht durch Beschlüsse, die auf das große Ganze gerichtet sind, vollständig beseitigt werden können.

Alle diese mehr prinzipiellen Gesichtspunkte erfahren durch den Kassenbericht eine sehr überzeugende materielle Beleuchtung. Da schon in voriger Nummer aus der Kriegskassistik des Verbandsvorstandes ein Gesamtbild über die ganze bisherige Kriegsperiode gegeben wurde, können wir uns an dieser Stelle ziemlich kurz fassen und lediglich den spezifischen Anteil des vergangenen Jahres an dieser Entwicklung festhalten. Es ging danach die Mitgliederzahl von Jahresanfang bis Jahreschluß von 48138 auf 30907 oder um 55,8 Proz. zurück. Die Gesamteinnahmen der Verbandskasse beliefen sich auf 2942851,59 Mk., gegen 3977334,19 Mk. im Jahre 1914 und 4293047,72 Mk. im Jahre 1913. Sie waren also im vergangenen Jahre um 30,5 Proz. geringer als im Jahre 1914 und um 45,9 Proz. niedriger als im Jahre 1913. Beachtenswert sind dabei die Einnahmeposten aus den Zinsen und sonstigen Einnahmeposten, die nicht mit den Mitgliederbeiträgen direkt zusammenhängen. Sie beliefen sich im Jahre 1915 auf 442882,69 Mk. oder 14,9 Proz. der Gesamteinnahmen, im Jahre 1914 auf 460794,49 Mk. oder 11,6 Proz. und im Jahre 1913 auf 398864,22 Mk. oder 9,3 Proz. der Gesamteinnahmen; die übrigen Hunderteile der Einnahmen umfassen ausschließlich Mitgliederbeiträge und Einschreibgebühren. Die Gesamtausgaben der Verbandskasse erforderten im vergangenen Jahre die Summe von 1734531,45 Mk., gegen 4708261,91 Mk. im Jahre 1914 und 3403727,45 Mk. im Jahre 1913. Sie waren danach um beinahe 3 Mill. Mk. geringer als im Jahre 1914 und blieben erfreulicherweise auch hinter den Ausgaben des Jahres 1913 wesentlich zurück. Auf die hauptsächlichsten Unterstützungsweize entfielen in den letzten drei Jahren folgende Prozentanteile der jährlichen Gesamtausgaben:

	1915	1914	1913
Reiseunterstützung	0,3	3,9	7,6
Arbeitslosenunterstützung	24,4	57,9	36,9
Unterstützung zur Hochhaltung des Tarifs um Umzugskosten	0,02	0,05	0,16
Überordentliche Unterstützungen	1,3	0,7	1,3
Krankenunterstützung	0,7	0,2	0,03
Invalidentunterstützung	16,9	18,9	25,8
Begräbniskosten	27,9	9,4	11,2
	5,8	2,2	2,6

Die restlichen Hunderteile der Gesamtausgaben verteilten sich in den einzelnen Jahren auf die Kosten für Gewährung von Rechtsschutz in den Gauen, auf Verwaltungskosten in der Hauptverwaltung und an die Gawe sowie auf sonstige Ausgaben.

Der „Korrespondent“ erforderte für 1915 einen Zuschuß von 16379,19 Mk., gegen einen solchen von 26039,68 Mk. im Jahre 1914 und 41912,06 Mk. im Jahre 1913. Diese Veränderungen stehen in einem deutlichen Verhältnis zur Auflage des Verbandsorgans. Der jährliche Zuschuß ist bekanntlich ein Vermächtnis der Mainzer Generalversammlung im Jahre 1899, wo der Bezugspreis des „Korr.“ auf den heutigen geringen Betrag herabgesetzt wurde, der nicht einmal die Papier- und Druckkosten deckt. Infolgedessen machte sich seit dem Jahre 1900 ein jährlicher Zuschuß aus der Verbandskasse erforderlich, der von Jahr zu Jahr um so größer wurde, als die Leserschaft des Verbandsorgans in die Höhe ging. Aus diesem Zusammenhang erklärt sich u. a. auch die Abnahme des Zuschusses im vergangenen Jahre. Die Auflage des „Korr.“ ging nämlich von 33000 Ende 1914 auf 28400 Ende 1915 und rund 50000 Ende 1913 zurück. Der erforderliche Zuschuß wäre noch größer gewesen, wenn sich nicht die Inflationseinnahme um nahezu ein Drittel gegen das Vorjahr gesteigert hätte. Im Jahre 1915 beliefen sich die Papier- und Druckkosten auf insgesamt 65786,70 Mk., die Einnahmen an Abonnementsgeldern jedoch auf nur 55054,84 Mk.; im Jahre 1914 war dieses Verhältnis 104013 Mk. zu 87371,19 Mk. und im Jahre 1913 129076 Mk. zu 93392,31 Mk. Da sich die Einnahmen aus Inseraten aus prinzipiellen Gründen nicht wie bei anderen Blättern steigern lassen, so muß der jährliche Zuschuß aus der Verbandskasse als besondere Gegenleistung für die Leser beurteilt werden. Das findet zweifellos seine

prinzipielle Berechtigung in der Bedeutung des Verbandsorgans, die vom Verbandsvorstand im vorliegenden Geschäftsbericht in folgender Weise zum Ausdruck gebracht wird: „Immer noch ist der „Korr.“ das einzige Gewerkschaftsorgan, welches öfter als einmal in der Woche erscheint und sein Umfang spricht für den von ihm gebotenen reichen Inhalt. Möge es auch ferner sich als Pfadweiser in den immer schwieriger sich gestaltenden wirtschaftlichen Aufgaben unsrer Organisation bewähren.“

Das rechnerisch festgestellte Vermögen des Verbandes betrug am 31. März 1916 die beträchtliche Summe von 11105504,17 Mk., gegen 9917184,03 Mark zur gleichen Zeit des Vorjahres und 10658111,75 Mark im Jahre 1913. Nach dem gewaltigen Rückschlag im ersten Kriegsjahr ist also im zweiten eine erfreuliche Erholung festzustellen. Es zeigt sich darin ein beachtenswerter Erfolg weitblickender Gewerkschaftspolitik, die der Opferwilligkeit der dabei gebliebenen Verbandskollegen als Haushalter unsrer selbgrauen Kollegen in unserm Organisationsgebäude ein ehrenvolles Zeugnis ausstellt.

So steht unser Verband wie eine stürmerprobe kraftvolle Eiche auf dem heikeln Boden und immer noch stark gefährdeten Boden der deutschen Volkswirtschaft und Kultur als Kronzeuge praktischer Gewerkschaftsarbeit an der Schwelle seines fünfzigjährigen Jubiläums. Dunkel liegt vor uns der Zukunft Schoß! Aber hell und kräftig darf in uns allen das Bewußtsein lodern, an einem Werke mitgeschaffen und mitgekämpft zu haben, das bis jetzt auch der schrecklichste Krieg aller Zeiten nicht entwurzeln konnte. Hart und steinig war der Weg, den wir bis heute als Gewerkschafter durchschreiten mußten, und schwer lastet die Gegenwart auf uns allen. Mehr als je gilt es gegenwärtig, den Mut nicht sinken zu lassen. Denn wenn auch der Verband durch seine auf Solidarität aufgebaute Macht zu einem festen Träger unsrer berufswirtschaftlichen Grundlage geworden ist, so hebt das doch noch lange nicht das persönliche Streben jedes einzelnen auf. Der Verband kann und will nur Schutz und Förderung der beruflichen Gesamtinteressen der Gehilfenschaft zum Ziele haben. In diesem Rahmen bleibt aber jede Persönlichkeit in allen den Punkten für sich frei, die ihren individuellen Anliegen und Verhältnissen entsprechen, soweit sie nicht mit den Interessen der Gesamtheit in Widerspruch stehen. Am nur ein aktuelles Beispiel hervorzuheben, weisen wir auf die Frage der Feuerungsanlagen hin. Die große Verschiedenheit der Verhältnisse gibt hier unsrer Organisation keine bestimmte Handhabe zu einheitlicher Regelung. Diese kann nur von Fall zu Fall geschehen. Und hier ist der Boden, wo es der Kollegenschaft im einzelnen freisteht, ihre persönliche Willenskraft zu betätigen. Der Vorstand wird sicher keinen Fall lassen, der sich dafür einsetzt, dem Grundsatz von Leistung und Gegenleistung in der Weise Geltung zu verschaffen, wie er sich durch die Zeitumstände und ihre wirtschaftlichen Schattenseiten rechtfertigen läßt. Der Verband kann und wird solche ehrliche und männliche Bestrebungen schätzen, wenn die Kollegen auch ihrerseits den festen Willen dazu zu erkennen geben. Denn es ist von jeher der eigentliche Kern unsrer gesamten Gewerkschaftsarbeit im Verbandsverbande gewesen, berechtigte Forderungen zur Geltung zu bringen; sei es nun auf einheitlichem Wege für die Gesamtheit oder durch Schutz des einzelnen im Interesse der Gesamtheit. Mit diesem Ziele trat unser Verband vor einem halben Jahrhundert ins Leben. Jahr für Jahr haben wir im Frieden wie im Kampfe diesem Ziele zugehört und uns noch immer wacker durchgeschlagen. Auch den Weltkrieg werden wir durchhalten und trotzdem noch soviel Kraft aus dieser Weltkatastrophe retten können, daß wir beim Wiederaufbau des gewerblichen Lebens in kommender Friedenszeit als gleichberechtigte Faktoren unsere Wünsche mit verstärktem Nachdruck geltend machen können. Dafür bürgt uns der Verlauf des Jahres 1915, und dazu fühlen wir uns verpflichtet zum Danke für die vielen und großen Opfer, die unsre Kollegen draußen an den Fronten auch für die Erhaltung unsrer stolzen Organisation gebracht haben und leider immer noch bringen müssen. Cs.

Freiburg i. Br. Wie überall in deutschen Landen, so wird auch hier in der Südwestecke der 21. Mai als Gründungstag unserer Organisation gefeiert. Damit verbunden wird die Ehrung der Kollegen Gustav Härtel und Julius Gasser aus Anlaß ihres 50jährigen Berufsjubiläums sowie des Kollegen Ferdinand Priebnitz, der auf eine 50jährige Verbandzugehörigkeit blicken kann. Lassen die bösen Zeiten auch eine wirkliche Festsfeier nicht zu, so wird doch eine bescheidene Familienunterhaltung nachmittags von 3 Uhr an im „Feierlinglaale“ die Kollegen und deren Angehörige vereinigen. Vormittags 9 1/2 Uhr aber findet im Vereinslokal eine Bezirksversammlung statt. In alle Kollegen, besonders aber an die Bezirkskollegen, ergelbt hiernit die Einladung zu diesen Veranstaltungen, der hoffentlich vollzählig entsprochen wird.

Stuttgart. (Mitgliederversammlung am 8. Mai.) Nach in üblicher Weise erfolgter Ehrung gefallener und verstorbenen Kollegen empfahl Vorsitzender Klein den in diesem Jahr etwas umfangreicher gewordenen Rechenschaftsbericht des Gaues einem fleißigen Studium; er ist interessant durch eine kleine Abhandlung über die nun 100 Jahre bestehende württembergische Klasse. Der gute Stand gerade dieses Vereins hat es ermöglicht, daß für die Familien unfer ausmarschierter Kollegen von unferm Gau bereits über 70000 Mk. ausgegeben werden konnten. Außerdem wurden seit Kriegsausbruch bis heute aus Gaumitteln etwa 135000 Mk. ausgegeben, aus der Verbandskasse rund 200000 Mk., gewiß respektable Summen. Erfreulicherweise haben unse Neuausgelernten alle den Weg zur Organisation gefunden und damit auch in diesen herben Tagen unfer Organisation Vertrauen bezeugt. Der Vorstand wird noch in einer besonderen Zusammenkunft den jungen Kollegen Hinweise geben. Unferm treuen Vorkämpfer Karl Kule soll ein würdiger Gedächtnis an seiner letzten Ruhestätte errichtet werden. Das 50jährige Verbandsjubiläum wird durch eine Festsversammlung am 21. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Gustav-Siegler-Saal“ gefeiert. Eine ganze Anzahl auswärtiger Orte werden vertreten sein. Die beiden hiesigen Kollegenvereine umrahmen die Feste durch einige entsprechende Chöre. Der Namensstag unfer Altmestters Gutenberg soll auch im zweiten Kriegsjahre durch eine kollegiale Zusammenkunft begangen werden. In der Diskussion wurde die Festsellung der Brot- und Fleischkarten sowie der Haushaltungsbücher bemängelt, die, nur einer Firma übertragen, viele Abstrunden nötig machten, welche wohl zu umgehen gewesen wären durch Vereinfachung des Auftrags an mehrere Firmen. An zuständiger Stelle sollen geeignete Schritte unternommen werden, um in Zukunft Besserung eintreten zu lassen. Trotz der erheblichen Aufträge, die zweifellos entsprechend bezahlt werden, hat man auch in diesem Betriebe das Ausmaß der Steuerungsulagen lediglich der Allgemeinheit angepaßt. Aber Steuerungsulagen und die Richtlinien des Deutschen Buchdruckervereins referierte ausführlich Kollege Klein. Nachdem der Tarif durch Zustimmung der Instanzen um ein Jahr verlängert worden, hätte man in den Kollegenkreisen erwartet, daß entsprechend der Aufforderung des Tarifamts auch Zulagen gewährt werden würden, die sich leben lassen könnten. Durch die Richtlinien sei mit Recht bittere Enttäuschung hervorgerufen. Überzeugend führte Redner alle die Gründe an, die bestimmend waren für die Gewährung tariflicher Ausnahmen und für die Verlängerung des Tarifs um ein Jahr. Von der Prinzipalität hätte man erwartet, daß sie Gegenleistungen in Form von Steuerungsulagen durchführe, die einigermaßen der Not der Zeit entsprächen. Schon die einseitige Festschließung der Prinzipale sei kein Zeichen besonderen Wohlwollens gegenüber der Gehilfenorganisation, und das Vorgehen einzelner Orte sei ein schlechter Beweis zum Durchhalten. Mindestsätze sollten die Vorschläge sein, dervellen einige man sich orts- und bezirksweise, nicht mehr zu geben. Wie solle man arbeitsfreudig durchhalten, wenn die Steuerung die Führung auch des kleinsten Haushaltes trotz größter Einschränkung nicht mehr zulasse? Unse Tarifpläne seien seit 1896 um etwa 30 Proz. gestiegen, die Lebensmittel allein um 120 Proz., und da fordere ein Teil derer, die heute nur wenig Entgegenkommen zeigen, andre zum Durchhalten auf! Gegen eine solche Behandlung müsse Protest eingelegt werden. Die Gewährung der Steuerungsulagen solle unter gegenseitiger Rücksichtnahme erledigt werden nach dem Grundsatz, daß Prinzipale und Gehilfen in dieser Zeit noch mehr als sonst aufeinander angewiesen sind, und man muß sich bemühen, einander gegenseitig beizuhelfen und zu helfen. Nur von wenigen sei diesem Rufe des Tarifamts gefolgt worden. Eine Druckpreiserhöhung für Besserung der Lage der Gehilfen würde jedermann in Deutschland verstehen, die wiederholte Erhöhung der Abonnementpreise sei durchgeführt worden, und nun harge und spare man, wenn es allen Mitarbeitern, die manches Geschick in die Höhe gebracht haben, zu helfen gelte. Diejenigen, die auf Grund ihrer Leistungen höhere Löhne erzielt hätten, würden durch Kürzung der Zulage bestraft oder ganz ausgeschlossen. Auch die Einbeziehung einer Zulage für die Kinder wirke nicht so, als wie es nach außen hin den Anschein habe; denn unter den Zurückgebliebenen kämen meist ältere Gehilfen in Frage. Von der Stuttgarter Prinzipalität hätte man erwarten können, daß, nachdem die Gehilfenschaft durch monatelanges Aussehen und die gewaltige Steuerung den letzten Großen geopfert hat, wenigstens den gultundierten Firmen empfohlen hätte, über die in den Richtlinien des Deutschen Buchdruckervereins festgesetzten Mindestsätze hinauszugehen, falls dessen habe man diese als Höchstätze deklariert. Eine der lei-

stungsfähigsten Firmen mit großem amtlichen Formularverlage lasse durch ihren Auszahlungsmodus die Zulagen direkt als Gnadengelchenk erscheinen. In der Provinz sei teilweise mehr geleistet und wenigstens der gute Wille bezeugt worden. Nach dem beifällig aufgenommenen Referat kam in der Diskussion zum Ausdruck, daß die Faltung der Stuttgarter Prinzipaleleitung verschiedenen Kollegen eine Kürzung der letzter erhaltenen Zulagen gebracht hat, und daß gleich der Verlängerung des Tarifs auch die Sätze der Steuerungsulagen nicht einseitig vom Prinzipalvereine, sondern von beiden Organisationen gemeinsam hätten festgesetzt werden sollen. Folgende Entscheidung wurde einstimmig vorgenommen: „Die heutige stark besuchte Versammlung der Stuttgarter Buchdruckergehilfen hat zu der Erledigung der Steuerungsulagen am hiesigen Blatte folgendes zu erklären: Mit tiefem Bedauern muß konstatiert werden, daß bei der Gewährung von Steuerungsulagen eine Reihe beständiger Firmen, die namentlich zu nennen wir unterlassen wollen, sich strikte an die Mindestsätze des Deutschen Buchdruckervereins hielt. Die Hauptschuld an diesem Umstande trifft wohl die hiesige Prinzipaleleitung, welche sich in ihrem Zirkular an die tariffreien Druckereien Grob-Stuttgaris vom 26. April recht bedauerlicherweise nicht dazu verstehen konnte, einen Ansporn zur Erweiterung dieser Mindestsätze zu geben. Die Verammelten sehen die Gewährung von Steuerungsulagen als eine Gegenleistung für die einjährige Verlängerung des Tarifs und die gewährten tariflichen Ausnahmen an, denn wahrlich die Gehilfenschaft hat Beweise des Entgegenkommens in der schweren Kriegszeit genug erbracht. Anfänglich lange Zeit nur halbtätig beschäftigt, ist in den letzten Monaten unter außerordentlicher Anspannung aller Kräfte der teilweise Gehilfenmangel ergänzt worden. Es ist deshalb sittliche und moralische Pflicht des wirtschaftlich Stärkeren, jetzt dem Schwächeren beizustehen und gegenüber den ungleich schwereren Opfern, die der Krieg den Gehilfen auferlegt, eine gerechtere Würdigung ihrer kaum noch erträglichen Lage angedeihen zu lassen. Außerdem ist Stuttgart infolge seiner Verhältnisse schon mit Inkrafttreten des Tarifs vor fünf Jahren in der ersten Klasse A aufgerückt; ein Umstand, der bei einer Verlängerung des Tarifs nicht unberücksichtigt bleiben dürfte. Die strikte Durchführung der Richtlinien hat sogar teilweise Kürzungen der tariflichen Zulagen gebracht und nicht unberechtigte Verstimmung erzeugt. Die Stuttgarter Gehilfenschaft erwartet deshalb eine aufwärtsstrebende Korrektur der Sätze der gewährten Steuerungsulagen im Sinne der Erklärung des Deutschen Buchdruckervereins und, falls bindende örtliche Beschlüsse oder Verabredungen beständen, die den einzelnen Prinzipal an der Möglichkeit weiter zu geben hindern, eine Aufhebung dieser Bestimmung. Sollten wider Erwarten trotz des bewiesenen größten Verstandnisses der Gehilfen für die gewerbliche Lage selbst leistungsfähige Geschäfte den Standpunkt des Vorstandes des Deutschen Buchdruckervereins ablehnen, daß die Richtlinien keine bestimmten ziffernmäßigen Vorschriften sein sollen, sondern mehr den Charakter von Mindestvorschriften haben, müßten wir außerordentlich bedauern, daß tarifliche und Organisationsinstanzen der Verlängerung des Tarifs in gutem Glauben auf Einlösung des Versprechens einer ausreichenden Steuerungsulage zugestimmt haben. Als gleichberechtigter Tarifkontrahent erwarten wir aber dann entschiedene Ablehnung weiterer, wenn auch vorübergehender tariflicher Ausnahmen. Für die maßgebenden Instanzen besteht in Anbetracht der Not der Gehilfen die dringende Pflicht, alle Mittel in Anspruch zu nehmen, um einen besseren Ausgleich für die einjährige Tarifverlängerung und sonstige Zugeständnisse herbeizuführen. Die Versammlung beauftragt den Vorstand, diese Erklärung den drei Prinzipalen zuzustellen, die das Rundschreiben vom 27. April unterzeichnet haben.“ Aber das Ergebnis der diesjährigen Beurlaubung berichtete Kollege Stammler. Es beteiligten sich daran 33 Seher und ebensoviele Drucker, während ein Seher wegen Fehlens des Auswelles über ordnungsgemäße Beendigung der Lehre nicht geprüft wurde. Das Ergebnis war folgendes: Seher: „Recht gut“ 2, „Gut“ 7, „Befriedigend bis gut“ 16, „Befriedigend“ 6, „Genügend“ 4; Drucker: „Recht gut“ 2, „Gut“ 13, „Befriedigend bis gut“ 16, „Befriedigend“ 1, „Genügend“ 1. Der Gewerkschaftsbericht wurde wegen vorgerückter Zeit zurückgestellt und die zahlreich besuchte Versammlung mit einem Appell des Vorsitzenden zur Einigkeit und Geschlossenheit beendet.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unfer Organisation erhielten das Eisene Kreuz: Friedrich Salzmann (Hamburg), Georg Lang (Kölnberg) und Oswald Kirtenpfad (Sonnenberg). Damit haben bis jetzt 1513 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Berichtigung zur neunten Kriegskassik. In der letzten Kriegskassik des Verbandes gelangte die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung irrtümlicherweise doppelt zur Einlieferung. Infolgedessen ermäßigt sich die Gesamtsomme der in der Zeit vom 2. August 1914 bis 31. März 1916 in sämtlichen Unterstützungszweigen verausgabten Summe auf 6916203,94 Mk.

Verlängerung des deutschen Buchbinderarbeits- und Steuerungsulagen. Wie die „Zeltchrift für Deutschlands Buchdrucker“ berichtet, haben gemeinsame Verhandlungen der Vorstände des Deutschen Buchbinderverbandes und des Verbandes Deutscher Buchbinderbesitzer zu einer Zurückziehung der vom Buchbinderverbande früher schon

ausgesprochenen Kündigung des Dreißigtarifs (Berlin, Leipzig und Stuttgart) geführt. Der Tarif wurde nun bis 1. Juli 1917 verlängert, und zwar unter der Bedingung, daß den Gehilfen und Arbeiterinnen für diese Zeit Steuerungsulagen gewährt werden, die sich an die im Buchdruckgewerbe aufgestellten Richtlinien anlehnen. Diese Richtlinien legen bekanntlich voraus, daß die aufgestellten Sätze als Mindestsätze gelten und jedem Unternehmer die volle Freiheit lassen, sein sozialwirtschaftliches Wollen und können durch die Steuerungsulagen zum Ausdruck zu bringen. Die Möglichkeit zu einem gerechten Entgegenkommen wird auch im Buchbindergewerbe noch dadurch erleichtert, daß ab 15. Mai für Buchbinderarbeiten eine weitere Preiserhöhung um 10 Proz. festgesetzt wurde. Siernach beträgt die Preissteigerung für Buchbinderarbeiten seit Kriegsbeginn insgesamt 40 Proz.

Ein neuer Wirtschaftsplan der deutschen Regierung. Der halböffentliche, Nachrichtendienst für Ernährungsweisen“ macht folgende Angaben über den neuen Wirtschaftsplan: Seit einigen Wochen schon ist das Reichsamt des Innern beschäftigt mit der Feststellung der Grundlinien eines Wirtschaftsplanes für das Verbrauchsjahr 1916/17. Mit diesem Wirtschaftsplane kommen wir in die volle Systematik kriegswirtschaftlicher Versorgung und kriegswirtschaftlichen Verbrauchs hinein. Was wir an Erfahrungen bisher gesammelt haben, wird auf seine Brauchbarkeit geprüft und verwertet werden. Manche Organisation und manche Anordnungen haben sich zweifellos bewährt und werden weiter als Grundlage auch des neuen Wirtschaftsplans dienen können; andere wird man durch korrelative Maßnahmen ergänzen und ändern müssen. Das ist weiter nicht verwunderlich, denn unser Wirtschaftsleben hat mit dem stets stärkeren Hineinwachen in die Bedarfsdeckung aus heimischen Quellen und mit der allmählichen Eingewöhnung den neuen Verkehrs- und Verbrauchsbedingungen und der schrittweisen Anpassung der Erzeugung an die veränderten Erzeugungsbedingungen stets neue Gestaltungen und Entwicklungen gezeigt, denen die Gesetzgebung in Wahrung ihrer leitenden Ziele folgen mußte. Der ständige Fluß der Dinge in unferm Wirtschaftsleben verlangte ständigen Fluß der regenden und formenden Gesetzgebung. Stabile Verhältnisse und entsprechend unwandelbare Regelungen sind Unmöglichkeiten gegenüber dem Hin und Her des Bedarfs und der Erzeugung. Die Versorgung eines 70-Millionen-Volks grundlegend zu ordnen, ist an sich die gewaltigste Aufgabe, die jemals einer Bürokratie gestellt wurde, um so mehr, als diese Planung zu rechnen hat mit Lebensverhältnissen einer modernen hochentwickelten Volkswirtschaft. Da verlag die glatte Berechnung von Vorrat auf Verbrauch, denn der Vorrat ist in Erzeugung, Lagerung und Verarbeitung, insbesondere bei unfer feinstentwickelten Bedürfnissen, außerordentlich vielgestaltig, verstreut und wechselnd, der Verbrauch seinerseits besitzt gleiche Vielgestaltigkeit und gleiche Beweglichkeit. Unter solchen Bedingungen verlag jede schematische Regelung, und jeder Versuch einer starren Ordnung wird zum Irrwege. So werden wir auch im kommenden Versorgungsjahr mit schwankenden Gestaltungen und ständigem Fluß der Dinge zu rechnen haben, aber die planmäßige Vorüberlegung stellt uns gegen Überraschungen sicher und bietet die Möglichkeit, schwerwiegende Fehlschritte zu vermeiden.“ Sehr vertrauenswürdig ist dieser neue Wirtschaftsplan nicht; seine Begründung könnte sogar die Ursache einer Gänsehaut für alle Leser erwecken. Hoffen wir jedoch, daß gerade diesmal der Erfolg ganz anders ausfällt, weil der neue Wirtschaftsplan mit weniger groben Worten als alle bisherigen Bestrebungen in der gleichen Richtung angekündigt wurde. — Nach den bis zu Abschluß dieser Nummer uns vorliegenden Meldungen gutunterrichteter Tagesblätter sind in maßgebenden Regierungskreisen „Vorbereitungen im Gange, deren Ziel die völlige Vereinheitlichung aller auf die Volksernährung bezüglichen Maßnahmen ist. Diese Vereinheitlichung wäre im Kern so zu denken, daß die Handhabung der gesamten Maßnahmen an eine einzige Persönlichkeit übertragen wird, von deren selbstbewußter Latratz man die rückwärtslos straffe Durchführung der ihr zu übertragenden umfassenden Aufgaben erwarten kann. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Entscheidung darüber bereits in den nächsten Tagen erfolgen wird.“ Und über die diesjährigen Ernährungsansichten wird amtlich berichtet: „Die neue Ernährungsansicht gegenüber dem Jahre 1915 weist günstige Aussichten. Invergleichlich viel besser als im Vorjahre sind die Winterlaaten ins Frühjahr gekommen, der Saatenstand ist ausgezeichnet, Weizen und Kleefelder stehen üppig. Nicht weniger erfreulich ist das Bild, das Gemütseländereien und Obstgärten bieten. Dazu kommt wertvolle Unterstützung durch die Ausdehnung der bebauten Fläche: die urbaren Moor- und Südländereien werden in diesem Jahre wertvolle Getreide-, Kartoffel- und Gemüseschüßle liefern können. Auch die im vorigen Jahre verwüsteten Striche des Ostens werden normale Saaten- und Ernteergebnisse haben; und was die reichen Kornkammern Surlands und Litauens, auch Polen, Belgien und Nordfrankreich bieten können, bedeutet eine wirkliche Entlastung des inländischen Areals bei der Seeresversorgung.“ Wir hoffen jedoch, daß alle diese Wünsche durch einen Frieden in allernächster Zeit übertroffen werden mögen.

Ingerechtfertigte Mietssteigerung. Der Wohnungsausschuß im Reichstage hat sich dahin ausgesprochen, daß ungerechtfertigte Mietssteigerungen insbesondere nach dem Kriege vermieden werden sollen. Das genügt nicht! „Ingerechtfertigt“ ist jede Mietssteigerung auf Seiten des Einnehmenden, die er kriegen kann, und ungerechtfertigt ist jede Mietssteigerung auf Seiten des Zahlenden, die ihm abgenommen wird. Da der Boden nach dem Kriege nicht mehr kostet als vorher, d. h. an Arbeit zur Erzeugung, so ist jede Mietssteigerung zu verhindern.

Briefkasten.

L. S. in W.: Nach Ihren Angaben können Sie selbstverständlich wieder eingezogen werden, und zwar zu der Formation, für die die betreffenden Registerzeichen in Frage kommen. Auch eine neue ärztliche Untersuchung können Sie beantragen, wenn sich die Sache so verhält, wie Sie schreiben. — J. K. in Hamburg: Das Buch ist uns noch nicht zu Gesicht gekommen und zum Nachforschen haben wir keine Zeit. Vielleicht kommen uns aber die gewünschten Angaben in nächster Zeit so nebenbei zur Kenntnis. Wir würden sie dann an dieser Stelle mitteilen. — M. G. in Berlin: Gut, es bleibt dabei! Grd. Grub! — W. M. in Niederlahnstein: Dankend erhalten. Nur ist das Geld in den meisten Bundesstaaten schon abgegriffen. — E. D. in Bielefeld: Ergänzung war leider nicht mehr unterzubringen, da sich der Bericht schon im Druck befand. — S. W. Schl.: Ist noch hineingekommen. — Fr. S. in S. bei W.: Muß von vorheriger Einbindung und Prüfung abhängig gemacht werden. — G. K. in St.: War noch mit genauer Not möglich zu machen. — S. W. in M. und W. N. in Fr.: Ist berücksichtigt worden. — J. W. in S.: Freuen uns über die Umqualifizierung. Wollen sehen, ob es sich mit den „S. M.“ machen läßt. „Korr.“ wird ohne weiteres zugehen. — J. M. aus St.: Gehört einem jeden einzelnen von Euch wackeren Landlern durch seinen Vorstand zu. Der andre Wunsch kann nicht in der Jubiläumsummer erfüllt werden, aber in der darauffolgenden. Grd. Grub! — D. S. in S.: Ein rechtes Kriegslebenszeichen, indes doch gefreut. — G. K. in St.: Wird in Schutz gebracht. — R. D. in Jena: 5,15 Mk.

Es war beabsichtigt, in dieser Woche den Verband aufzunehmen. Durch die seit Ende März datierende Feuerungszulagenbewegung, von der man sagen kann, daß die Einführung eines neuen Tarifs nur im Ausnahmefalle größere Schwierigkeiten bereite, mußte die Arbeit an der Verbandsgeschichte förend beeinflusst werden. So sehr mir die Tätigkeit als Verbandschriftleiter ans Herz gewachsen ist, die Sorgen für die Befriedigung der Magenfrage in dieser notbeladenen Zeit stehen an erster Stelle und demgemäß hatte der „Korr.“ das Vorrecht. Durch den Jahresbericht des Verbandsvorstandes, die nächste wie die übernächste Nummer des Verbandsorgans wird ja eine so ausreichende Substitutionslektüre geboten, daß für die Verbandsgeschichte erst wieder eine Sammlung des Geldes und des Interesses eintreten muß, zumal auch die Jubiläumsvorlesungen weite Mitgliederkreise in ihrem Banne halten werden.

Der erste Band umfaßt in Lexikonformat 528 Seiten Text und bietet außerdem 20 Seiten Illustrationen bzw. Reproduktionen. Er behandelt die frühesten Regungen und Erscheinungen zum Zusammenschlusse der Buchdrucker, die direkten Vorläufer unserer Organisation und die Zeit des Verbandes bis zur Sicherlegung von Stuttgart nach Berlin im Herbst 1888.

Der Preis eines Bandes beträgt für Mitglieder unserer Organisation 2 Mk., da freie Zulassung bis zum Vorstände des Bessellortes erfolgt, ist er tatsächlich um ein Viertel niedriger. Im Einverständnis mit dem Verbandsvorstand als Herausgeber sei auch mitgeteilt, daß andre Gewerkschaftler bei Bestellung durch ihren örtlichen Vorstand einen Vorzugspreis von 3 Mk. genießen bei ebenfalls freiem Verband. Die Firma Radelli & Hille, Leipzig, Salomonstraße 8, hat den Kommissionsverlag, an sie sind derartige Bestellungen zu richten. Im Buchhandel, auf den alle sonstigen Interessenten angewiesen sind, beträgt der Preis für einen Band 4 Mk.

Lauf Subskriptionsliste kann Zahlung nur an den Verbandskassierer Gustav Eißler erfolgen, mit Ausnahme des Buchhandelsverkehrs. An den Verbandsvorstand sind

auch besondere Wünsche zu richten, wie sie mir schon zugegangen sind. Damit haben Kommissionsverlag und Verfasser nichts zu tun. W. Krahl.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Beuthen, O.-Schl. (Oberösterreichische Maschinenlehervereinigung.) Vorsitzender: Johannes Patermann, Beuthen (O.-Schl.), Goststraße 7.

Verammlungskalender.

- Braunschweig, Bezirksfestversammlung Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 3 Uhr, im „Wilhelmsgarten“ (Spiegelgaa).
- Breslau, Festversammlung Sonntag, den 21. Mai, vormittags 11 Uhr, im „Deutschen Kaiser“, Friedrich-Wilhelm-Straße 35.
- Festversammlung zum 16. Stiftungsfeste des Vereins der Schriftsetzer, Stereotypen- und Galvanoplastiker Schlefens Sonntag, den 28. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Lokale von Theodor Müller, Schmiedestraße 16.
- Dortmund, Maschinenleher-Bezirksversammlung Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 2 Uhr, im „Süßern“, Hohe Straße.
- Dresden, Jubiläumsvorlesung Sonntag, den 21. Mai, vormittags 11 Uhr, im großen Saale des „Volkshauses“, Rühnbergstraße 2.
- Erfurt, Bezirksfestversammlung Sonntag, den 21. Mai, vormittags pünktlich 10 Uhr, im großen Saale des „Reinischen Hofes“.
- Mainz, Festversammlung Sonntag, den 21. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Gutenberg“.
- Mühlhausen i. Th., Festversammlung Sonnabend, den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaiser Wilhelm“.
- München i. B., Bezirksfestversammlung Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“, Pausauer Straße.
- Nürnberg, Festversammlung Sonnabend, den 20. Mai, abends pünktlich 8 Uhr, in der „Philharmonie“.
- Schwerin i. M., Jubiläumsvorlesung Sonnabend, den 20. Mai, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Theaterrestaurant“, Schillerstraße 5 I.

Der erste Band der Verbandsgeschichte gelangt von Ende dieses Monats an zur Verendung. Sie wird zumeist als Frachtgut erfolgen. Der Bahn wie der Posttransport beanspruchen jedoch unter den jetzigen Verhältnissen längere Zeit als sonst.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie

— 110,000 Lose — 65,000 Gewinne — Prämie in 5 Klassen.

Jedes 2. Los gewinnt. Ziehung 1. Klasse am 1. Juni 1916. Jedes 2. Los gewinnt.

800,000 500,000
300,000 200,000
150,000 100,000

Klassenlose (in jeder Klasse) M. 5.— M. 10.— M. 20.— M. 50.—
Voll-Lose (für alle Klassen) M. 25.— M. 50.— M. 125.— M. 250.—

Paul Lippold Königl. Sächsische Lotterie-Kassier Leipzig Richard-Wagner-Strasse 10.
Postscheckkonto: 50726 Leipzig.

Bezirksverein Düsseldorf
Die Festversammlung aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Verbandes und des Ortsvereins Düsseldorf findet am 28. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Rittersaale der „Städtischen Tonhalle“ statt. Die Mitglieder des Bezirks mit ihren Damen und besonders die Kollegen in Feldgrau sind hierzu herzlich eingeladen. Der Vorstand. [385]

Bezirke Gera, Naumburg, Weimar und Jena.
Zu der am Sonntag, dem 21. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Zum Löwen“ in Jena stattfindenden **Festversammlung** aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums laden wir die Kollegen der umliegenden Druckorte aufs freundlichste ein. Ortsverein Jena.

Tüchtige Maschinenmeister
in dauernde Stellung sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [39]

Maschinenmeister
für Illustrationsdruck sucht August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59.

Tüchtige Maschinenmeister
sofort gesucht. George Westermann, Braunschweig. [377]

Linotypeseher
16 Jahre als solcher tätig, 38 Jahre alt, gänzlich militärfrei, langjährige Zeugnisse, Verlobung, zur Zeit Abteilungsleiter, sucht gelegentlich angenehme, leitende Stellung. Kriegseinstellung zwecklos. Off. m. Gehaltsangabe, unter Nr. 369 an die Geschäftsst. d. Bl.

Günstige Gelegenheit!
Anzeigen-Druckerei in Industrie-Verlag des Ergeb., gut eingerichtet, arbeitsfähig, sehr billig sofort zu verkaufen. Sichere Existenz. Off. unter G. K. 79 postlagernd Aue i. Ergeb.

Drei Schriftseher gesucht
für Zeitung und Abzügen. Anfangslohn 4 Mk. über Tarif. Reisevergütung 3. Klasse. Bewerbungen von militärfreien, brauchbaren Bewerbern an die „Soppoter Zeitung“, Hirschbad Soppot.

Offener ausgelernter Gehilfe
Stereotypen- oder ein solcher, der Stereotypen erlernen will, wird in Dauerstellung gesucht. Militärfreier kann reklamieren werden. [378]
Wolfr. Päß, Buchdruckerei, Naumburg a. S.

Monotypeseher
für C-Zeller in dauernde Stellung gesucht. Th. Schäfer, Hannover, Looßstraße 4. [362]

Maschinenmeister
für Flachdruck, mit Universal-Anlegeapparat vertraut, möglichst militärfrei, suchen sofort [370]
Graßhainstein & Wagner, Leipzig.

Maschinenmeister
für Illustrations- und Plattendruck finden bei uns aufgebildete dauernde Stellung. Gest. Offerten erbeten an Berliner Buch- und Kunstdruckerei, G. m. b. H., Soffen. [388]

Maschinenmeister
finden sofort oder später dauernde, gute Stellung. H. Engel & Co. G. m. b. H., Berlin SW 61, Zeitower Straße 29.

Maschinenmeister
gesucht. Ernst Marks, Mülheim (Ruhr). [284]

Flachstereotypen
der an akurates und selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, zu hohem Lohn baldigst gesucht. Off. erbeten an Berliner Buch- und Kunstdruckerei, G. m. b. H., Soffen. [387]

Monotypeseher
zu möglichst baldigem Eintritt bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht. Offerten unter A. M. 376 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. Zum baldigen Eintritt suchen wir einen tüchtigen, zuverlässigen [390]

Monotypeseher
mit längerer Praxis. Bei Bewerbungen bitten wir um Angabe des Alters, der Lohnansprüche und des Militärvorkommnisses. Gredebeul & Aonen, Essen.

Jüngerer Schriftseher
im Inzeraten- und leichten Abzügen bewandert, sucht Stellung. Angebote an W. H. Silbermaier, Straßheim (Würtb.), Bergwerkstraße 14, erbeten.

Maschinenmeister
tüchtiger Illustrations- und Farbendrucker, mit allen vornehmenden Arbeiten und Maschinen gut vertraut, 30 Jahre, verheiratet, sucht sich in München zu verändern. Gest. Off. an H. Schwarz, München, Seimranplatz 4 I. [367]

Den Herren Bewerbern um die von mir gesuchten Geherstellen unter Dank zur Nachricht, daß dieselben besetzt sind. [391]
Buchdruckerei Ludwig Vollmer, Aiel.

Balzenmassiefabrik
Abfallmasse für dauernde Lieferung gesucht. Offerten unter Nr. 386 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Graphische Vereinigung Dresden
Sonnabend, den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaulbachhof“, Kaulbachstraße:
Verammlung
Tagesordnung: Ausstellung und Besprechung von Fachschularbeiten. [381]
Zahlreichen Besuche steht entgegen.
Der Vorstand.

Graphische Fachklassen
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- und Photochemische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

Zeitzahlung.
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Sonab & Co., Berlin A. 407, Belle-Alliance-Str. 7/10.

Seherblusen
echt blauweiß gestreift u. in jeder Farbe:
110 120 130 140cmg.
QuaI. extra Pa. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20 Mk.
„ extra 3,40, 3,60, 3,80, 4,00 „
„ Pa. 3,15, 3,35, 3,50, 3,70 „
„ I 2,95, 3,10, 3,25, 3,50 „
„ II 2,65, 2,85, 3,00, 3,20 „
„ III 2,35, 2,50, 2,70, 2,90 „
Maschinenmeisteranzüge zu 2,50—6 Mk.
Arno Ehold in Gera (R.).
Fabrik für Berufsausbildung u. Wäsche.

Als Opfer des Weltkriegs fiel am 2. April der Seher [392]
Ernst Böjer
Inf.-Reg. 107.
Wir betrauen in ihm einen lieben Kollegen, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.
Die Verbandsmitglieder der Druckerei des „Leipziger Tageblattes“.